



JOHANNISBERG QUARTETT

2. Kammerkonzert

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

JOHANNISBERG QUARTETT

2. Kammerkonzert

Mo. 22. November 2021, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Mendelssohn Saal

Dagmar Engel und Martin Roth, Violine
Jens Brockmann, Viola
Christine Altmann, Violoncello

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Streichquartett D-Dur KV 575

1. Allegretto
2. Andante
3. Menuetto. Allegretto
4. Allegretto

DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Streichquartett Nr. 7 fis-moll op. 108

1. Allegretto
2. Lento
3. Allegro – Allegretto

PAUSE

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 – 1750)

›Die Kunst der Fuge‹ BWV 1080

- Contrapunctus 1
- Contrapunctus 2
- Contrapunctus 4
- Contrapunctus 9

DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Streichquartett Nr. 8 c-moll op. 110

1. Largo
2. Allegro molto
3. Allegretto
4. Largo
5. Largo

Dauer: etwa 1 Stunde 45 Minuten, eine Pause

Dass Mozart zur Zeit der Entstehung seiner Preußischen Quartette um 1789/90, deren erstes heute Abend zu hören ist, schwere Geldsorgen hatte, kann man wohl kaum heraushören. Dennoch lässt sich dieser Umstand durch den folgenden Aspekt nachvollziehen: Die Rolle des Violoncellos ist in kaum einem anderen seiner Streichquartette so solistisch angelegt wie in diesem. Gewidmet sind die Preußischen Quartette ursprünglich dem preußischen König Wilhelm II., der selbst Cello spielte. Dieser hatte bereits mehrere Quartette bei großen Komponisten der Zeit in Auftrag gegeben. Alle Komponisten schrieben Werke mit einer hervorgehobenen Cello-Stimme, um sich der Gunst des Königs sicher zu sein. Mozart erhoffte sich anscheinend von seiner Komposition und der royalen Widmung eine Minderung seiner finanziellen Probleme – vergebens, wie er selbst beschrieb: »Nun bin ich gezwungen meine Quartette [...] um ein Spottgeld herzugeben.« Erschienen sind die Quartette letztendlich ohne Widmung erst kurz nach Mozarts Tod.

Dmitri Schostakowitsch hatte es nie einfach in seinem Leben. Immer wieder musste er sich unter dem zunehmenden Totalitarismus dem Vorwurf des Formalismus stellen, ständig fürchtete er um das Leben seiner Familie, stets hatte er einen gepackten Koffer in greifbarer Nähe. Sein 7. Streichquartett, verfasst 1960, spiegelt sein persönliches Leiden wider; es ist seiner 1954 an Krebs verstorbenen ersten Frau gewidmet. Es ist das kürzeste seiner 15 Streichquartette, wobei die einzelnen Sätze attacca ineinander übergehen, und es ist ein musikalisch höchst intensives Werk, dessen Wirkung durch die Wahl der Leid und Trauer verkündenden Tonart fis-Moll verstärkt wird.

Die »Kunst der Fuge« gilt allgemein als Bachs letztes Werk. Zwar war die erste Fassung schon im Jahre 1742 vollendet, also acht Jahre vor seinem Tod, allerdings setzte sich Bach in seinen letzten Monaten an eine Überarbeitung. Gedacht war das Stück als Lehrwerk zur Fugenkomposition und so variierte Bach sein Fugenthema und dessen Umkehrung in 14 Fugen und vier Kanons, die alle eine andere Form des Kontrapunktes veranschaulichen. Die letzte Fuge konnte Bach nicht mehr vollenden, nur noch seine Initialen konnte er als musikalisches Motiv niederschreiben: B A C H. Die außergewöhnliche Qualität des Werks blieb lange Zeit

nahezu unbeachtet. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wird das Werk jedoch immer häufiger in allerlei Besetzungen aufgeführt – so wie heute als Streichquartett.

»An die Opfer des Faschismus und des Krieges«, so lautet die Widmung des 8. Streichquartetts von Dmitri Schostakowitsch. 1960 schrieb er in Dresden unter dem Eindruck der Zerstörung von 1945 sein wohl berühmtestes Streichquartett. Durch das Stück ziehen sich zahlreiche musikalische Zitate, es erklingen Assoziationen an Tschaikowsky, Mahler und Wagner. Besonders stechen aber die vielen selbstreferentiellen Andeutungen hervor. Das Resultat ist ein außerordentlich autobiographisches und vielschichtiges Werk. Es erklingen unter anderem Themen aus seiner 1. Sinfonie, die ihn schlagartig berühmt gemacht hatte, aus dem gefeierten 1. Cellokonzert und aus seiner Oper ›Lady Macbeth‹, die Stalin so missfiel, dass Schostakowitsch zum »Staatsfeind« erklärt und damit der Beginn seiner überaus schwierigen Beziehung zum Staat eingeläutet wurde. Schostakowitsch zitiert im zweiten Satz jene jüdische Hochzeitsmelodie, die er bereits in seinem 3. Klaviertrio verwendete. Im vierten Satz ertönt ein damals verbotenes Revolutionslied. »Die jahrelange geistige Gefangenschaft hatte ihn in ihre Netze verstrickt, und nicht zufällig erklingt [...] dramatisch in so krampfhafter Überspanntheit die Melodie des Liedes ›Gequält von schwerer Gefangenschaft‹«, so sein Freund Isaac Gilkman. Auch sein Tonmonogramm findet Verwendung: D E S C H, gesprochen DSCH – Dmitri Schostakowitsch, ganz nach dem Vorbild Bachs. Direkt zu Beginn des Streichquartetts verarbeitet der Komponist seinen Namen in dieser Form. Vieles, nicht zuletzt das 8. Quartett, deutet darauf hin, dass Schostakowitsch, den sein erzwungener Beitritt in die Kommunistische Partei der Sowjetunion schwer mitnahm, sogar den Suizid in Betracht zog: »Und im [Ü]brigen verläuft mein Leben sehr schwer. Ich würde gern, ja sehr gern jene Alte [Metapher für den Tod, Anm.] zu Hilfe rufen«. Es scheint, es gebe eine zweite, ungeschriebene und persönliche Widmung: »Ich dachte darüber nach, da[ss], sollte ich irgendwann einmal sterben, kaum jemand ein Werk schreiben wird, das meinem Andenken gewidmet ist. Deshalb habe ich beschlossen, selbst etwas Derartiges zu schreiben. Man könnte auf den Einband schreiben: ›Gewidmet dem Andenken des Komponisten dieses Quartetts‹«, so Schostakowitsch.

BIOGRAFIEN



DAGMAR ENGEL, VIOLINE

Dagmar Engel begann ihr Studium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Prof. Gorjan Košuta und führte es im Rahmen eines Aufbaustudiums an der Hochschule Winterthur bei Prof. Nora Chastain fort. Ihre intensive kammermusikalische Ausbildung erhielt sie beim Amadeus-Quartett und dem Alban Berg Quartett in Köln. Neben ihrer Orchestertätigkeit und der künstlerischen Leitung verschiedener Ensembles gilt ihre Leidenschaft der Kammermusik. Seit 2000 ist sie Mitglied im Sinfonieorchester Wuppertal. Von 2002 bis 2020 unterrichtete sie das Fach Orchesterliteratur an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Abteilung Wuppertal.



MARTIN ROTH, VIOLINE

Martin Roth legte nach Studien in Saarbrücken und Los Angeles sein Konzertexamen an der Musikhochschule Hanns Eisler Berlin in der Klasse von Prof. Christoph Poppen ab. Als Mitglied des Schickedanz-Quartetts war er Preisträger beim internationalen Kammermusikwettbewerb von Caltanissetta, Italien. Nach Engagements bei der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin und der Badischen Staatskapelle Karlsruhe ist er seit 2005 Geiger im Sinfonieorchester Wuppertal.



JENS BROCKMANN, VIOLA

Jens Brockmann studierte in Düsseldorf und Saarbrücken bei Prof. Jürgen Kusmaul und Prof. Diemut Poppen. Gleichzeitig sammelte er Orchestererfahrung bei den Essener Philharmonikern, den Düsseldorfer Symphonikern, bei der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern sowie im Orchester des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Solistisch ließ er sich weiterbilden bei Prof. Ulrich Koch, Prof. Wolfram Christ und Prof. Hermann Voss. Konzertreisen führten ihn ins In- und Ausland. Seit April 2003 ist er Mitglied im Sinfonieorchester Wuppertal.



CHRISTINE ALTMANN, VIOLONCELLO

Christine Altmann studierte in Düsseldorf bei Prof. Johannes Goritzki und in Baltimore, USA, bei Prof. Stephen Kates. Wichtige Impulse für ihre kammermusikalische Entwicklung bekam sie vom Amadeus-Quartett und von Prof. Ramy Shevelov. Nach einem Zeitvertrag als Solocellistin beim Staatsorchester Darmstadt wurde sie 1991 vom Sinfonieorchester Wuppertal engagiert. Christine Altmann ist vielseitig interessiert, sie spielte in Ensembles für freie Improvisation, wirkte viele Jahre als Orchestervorstand und ist zudem diplomierte Musiktherapeutin.



**Ticket-Hotline: +49 202 563 7666
und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen
kulturkarte-wuppertal.de**

Impressum

**Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2021/22
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de**

**Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST**

**Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH.
Textbeitrag HENRIKE BLIKSLAGER**

Fotos: Illustration Titel © GK+; Dagmar Engel, Martin Roth, Jens Brockmann, Christine Altmann © DIRK SENGOTTA

**Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG
Redaktionsschluss: Mi. 17. November 2021**



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner

